

INHALT
Zu
Die Weise Eule

Es herrscht Unfrieden auf einer Waldwiese.
Einige Waldbewohner fühlen sich benachteiligt,
ungerecht behandelt, und beschließen sich zu rächen.
Die Verschwörung wird rechtzeitig bekannt,
und ein Vermittler wird gesucht.
Die Eule übernimmt die Aufgabe
und trifft eine weise Entscheidung.

THEMA

Die Eule verkörpert unsere
"Innere Weisheit"
Wenn wir auf sie hören,
dann haben wir die Macht,
die Dualität
in vollkommener Harmonie und
Ausgeglichenheit
zu leben.
Wir akzeptieren
Licht und Schatten
und
erfahren so
Inneren Frieden!

DIE WEISE EULE

Es war einmal ein Blumenkind, sehr zart, und empfindlich und voller Lebensfreude. Das Kind hatte ein wunderschönes Kleidchen an. Genau dieses Kleidchen war das Besondere an ihm, denn es war bunt. Nicht nur in einer Farbe, wie die meisten Blumenkinder auf der Wiese, sondern bunt wie ein Regenbogen.

Das Blumenkind war sehr froh über das Geschenk der Mutter Erde und auch dankbar, dass gerade es dafür auserwählt wurde.

Ihre Eltern hatten nicht so bunte Kleider, sie waren nur einfarbig. Die Mutter schmückte hellblaue Blütenblätter und der Vater dunkelblaue. So konnte man sie auseinander kennen. Nur das Zentrum der Blüten, war bei allen dreien gleich und zwar in einem wunderschönen, leuchtenden Gelb.

Das Blumenkind war ein Mädchen, noch sehr jung und erst frisch erblüht, glücklich und zufrieden. Die Eltern waren sehr erstaunt, als sie merkten, dass ihr Kind anders aussah. Aber sie waren auch sehr stolz, dass sie ein ganz besonderes Kind haben.

Es verging kein Tag an dem sie nicht ihre Freude und Liebe für einander aussprachen. Die anderen Blumen, Sträucher, ja, auch die Bäume freuten sich mit ihnen, denn es war ein wunderschöner Anblick und Freude breitete sich über der ganzen Wiese und den Wald aus.

Nun gibt es natürlich auch Wesen, die sich sehr schwer tun dabei Freude und Liebe zu empfinden und zu zeigen. Sie konnten nicht verstehen, dass es so was Besonderes ist, zu lieben und Freude auszustrahlen. Ja, sie empfanden ein wenig Neid, und sie fühlten sich vernachlässigt.

So wie sich alle zusammen finden, die sich freuen, so gibt es auch Gruppen von Wesenheiten und Geschöpfen, die anders sind.

Sie beschäftigen sich lieber mit nicht so schönen Dingen. Mit Liebe und Harmonie, fühlen sich nicht wohl, und empfinden diese Gefühle und Emotionen fade und ein Zeichen von Schwäche.

Sie lieben den Machtkampf, und kümmern sich nicht um die Gefühle der anderen und ihres Umfeldes.

Nun gab es auf der Wiese auch so eine Gruppe, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, diese Idylle zu stören und so die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

Zu dieser Gruppe gehörten auch ein paar Ameisen. Sie wurden aus ihrer Gemeinschaft ausgewiesen, weil sie sich nicht einfügen wollten und immer wieder protestierten, und die „Fleißigen“ bei der Arbeit störten und behinderten.

Eines Tages war es der Königin zu viel und sie wurden aus dem Bau ausgewiesen und hatten „Hausverbot“ solange, bis sie sich geändert haben und den Frieden nicht mehr stören wollen.

Diese Ameisengruppe fühlte sich ungerecht behandelt und sie beschlossen sich zu rächen. Sie holten sich noch Unterstützung von größeren Insekten und Käfern, denen es ähnlich ging.

Sie beschlossen, an einem bestimmten Tag auf der Wiese die schönsten Blumen zu überfallen, ihnen die Blütenblätter abzureißen und ihnen den grünen Lebenssaft auszusaugen. Jeder auf seine Art und Weise.

Bei diesem geheimen Treffen, war auch eine Ameise, die bereits bereute, was sie getan hatte und war sehr traurig, dass sie nicht mehr bei der großen Ameisenfamilie sein durfte. Sie hörte zu, was da besprochen und vereinbart wurde. Aber sie wollte da nicht mitmachen.

Ihr war klar geworden, dass sie alles versuchen musste, diese Grausamkeit zu verhindern.

Sie ließ sich nichts anmerken und lief nach der Versammlung der „Rächer“ geradewegs zu ihrer Familie.

Die Wächter wollten sie natürlich nicht hineinlassen, denn sie war ja nicht mehr erwünscht. Als sie aber erzählte, was da für ein Plan geschmiedet wurde, wurde sie zu der Königin geführt. Die Königin hört sich alles genau an und beauftragte alle Arbeits- und Soldatenameisen sich auf ihren Einsatz vorzubereiten.

Einige von ihnen wurden in alle Richtungen ausgesandt um die Blumen und Tiere zu warnen und zu informieren. Das war eine Aufregung und ein wirres hin und her.

Jetzt war guter Rat gefragt. Die Tiere konnten sich ja in Sicherheit bringen, aber die Blumen waren fest mit der Erde verwurzelt. Was konnten sie tun? Sie brauchten Schutz und Hilfe.

Nachdem die Blumen und Sträucher auch für die Tiere wichtig waren, beschlossen diese, dass sie sich alle zusammen tun, um die Blumen vor den Angreifern zu beschützen und zu verteidigen. Sogar die Schlangen, Echsen, Raupen und Vögel wollten mithelfen.

Doch am besten wäre natürlich, wenn es gar nicht zu einem Kampf kommen würde. Wenn sich alle wieder vertragen und Friede auf der Wiese und im Wald wieder einkehrt.

Dazu braucht man natürlich viel Mut, einen oder mehrere Vermittler und Verhandlungsgeschick.

Denn ein Friede kann nur dann einkehren und erhalten bleiben, wenn sich keine Seite benachteiligt fühlt, ausreichend Aufmerksamkeit bekommt, angehört wird, und sich nicht mehr angegriffen und ausgeschlossen fühlt.

Wer konnte als Vermittler in Frage kommen? Wer ist weise, wer wird respektiert, wen kann man Glauben schenken und vertrauen, wer steht über den Dingen und kann ganz unabhängig und neutral sein?

Es wurde eifrig gesucht! Die Ameisen liefen überall hin und befragten die verschiedensten Wiesen und Waldbewohner, die sie erreichen konnten, ob sie diese Aufgabe übernehmen wollten. Aber ohne Erfolg, keiner traute sich das zu.

Nun bat die Wiesenkönigin die Vögel. Sie sollten in den Wald fliegen und dort nachfragen. Auch sie flogen in alle Richtungen davon. Doch viele, die sie fragten, sagten: „Das geht mich nichts an, das betrifft mich nicht, die müssen das selber machen.“

Ein kleiner, junger Spatz, der noch keine Angst kannte, begegnete einer Eule. Sie saß auf einem dicken Ast und bewegte sich nicht. Es sah so aus, als würde sie schlafen.

Obwohl seine Eltern ihn vor der Eule gewarnt hatten, dachte er nicht lange nach und sprach die Eule an.

„Hallo, liebe Eule, hast du schon von dem Problem auf der Wiese gehört?“

Die Eule antwortete: „Ja, ich hab davon gehört.“

Der Spatz fragte weiter: „Wenn du schon weißt, dass wir einen Vermittler suchen, warum hast du dich nicht gemeldet?“

Meine Eltern haben gesagt, dass du sehr klug und weise bist!“

Die Eule öffnete nun doch ihre Augen, drehte ihren Kopf langsam zu dem Spatz, der in sicherer Entfernung auf einem dünnen Ast saß, und sagte: „Es hat mich, bis jetzt, niemand gefragt.“

Ich bin zwar weise und gebildet, aber ich will mich nicht ungebeten in fremde Angelegenheiten einmischen. Aber jetzt, wo du mich fragst, kann und will ich gerne meine Hilfe anbieten.“

Au, fein! Da bin ich aber sehr froh, dass ich dich gefunden habe, rief der kleine Spatz vor Freude und hüpfte aufgeregt von dem dünnen Ast zu einem anderen, der etwas näher bei der Eule war. Er vertraue ihr.

Er musste die Eule dazu bringen, ihren Platz zu verlassen und mit ihm zur Wiesenkönigin zu fliegen. Also fragte er weiter: „Liebe Eule kommst mit mir auf die Wiese und sprichst mit der Königin?“ „Ja, natürlich komme ich, ich habe nur gewartet bis mich wer fragt. Flieg nur voraus, ich komme gleich nach.“

Der Spatz war überglücklich, dass er, der kleine, unscheinbare Spatz, diese frohe Botschaft übermitteln durfte.

Die Eule kam fast gleichzeitig mit ihm bei der Königin an. Die Wiesenkönigin begrüßte die Eule mit Achtung und Respekt und erzählte ihr ganz genau, was ihr die kleine Ameise berichtet hat. Die Ameise wusste auch den geheimen Ort, wo das Treffen stattfinden soll und von wo sie den Angriff starten wollen.

Die Eule hatte sich alles angehört und überlegte nicht lange. Sie war bereit sich als Vermittler zur Verfügung zu stellen.

Sie flog zu dem Platz, der gut versteckt hinter einem großen Felsbrocken war.

Auf einen Ast, von wo aus sie alles gut überblicken und auch hören konnte, was da gesprochen wurde, ließ sie sich lautlos nieder. Von unten konnte man sie nicht gleich sehen.

Sie wartete so lange, bis der Anführer das Wort ergriff, um zu hören, wie der Schlachtplan aussieht. Sie ließ ihn alles sagen und einteilen und erst als er fertig war und die Versammlung sich auflösen wollte, machte sie sich bemerkbar.

Jetzt brach Panik aus, denn die Eule galt bei vielen als ein gefürchteter Feind. Die Eule beruhigte die Wesen und sagte:

„Keine Angst, ich bin heute nicht hier um euch zu schaden und zu ängstigen. Ich bin heute hier um euch zu bitten, dass ihr euch das, was ihr da vor habt nochmals genau überlegt. Habt ihr schon daran gedacht, was das für Folgen haben wird? Was habt ihr davon, wenn ihr alles zerstört und kaputt macht?

Ihr nehmt euch ja selbst etwas weg und es ändert nichts daran, dass ihr dann wieder die Bösen seid. Wenn ihr böse sein wollt, dann macht euch das untereinander aus, aber lasst die Wesen in Ruhe, die gut sein wollen und für den Erhalt des Schönen tätig sind.“

Der Anführer, eine der vielen Ameisen, unterbrach die Eule und sagte: „Was geht das dich an, wir wollen ja nur genauso behandelt werden, wie alle anderen und nicht ausgeschlossen werden. Nur weil wir uns nicht alles gefallen lassen und nicht immer die Befehle von „Oben“ ausführen, deswegen sind wir ja nicht gleich böse. Wir sind nur anders, wir denken anders und wollen das tun, was uns Spaß und Freude macht.

Aber das begreifen die anderen nicht und weil sie die Mehrheit sind und daher die Macht haben, grenzen sie uns aus. Das ist genauso böse, oder findest du das gut?

Du kommst als neutraler Vermittler, du musst auch unsere Sichtweise anhören und verstehen!“

Die Eule ließ ihn ausreden und antwortete, ohne sich eine Reaktion anmerken zu lassen: „Danke, dass du mir eure Sichtweise erzählt hast. Es ist mir wichtig die Situation von beiden Seiten zu hören, nur so habe ich die Möglichkeit einen gerechten und Frieden bringenden Rat zu geben.

Ich möchte euch bitten, bevor ihr jetzt euren gefassten Plan umsetzt und somit eine friedliche Einigung verhindert, dass ihr vorher gemeinsam mit mir, mit der Wiesenkönigin redet. So könnt auch ihr die andere Sichtweise erfahren. Es genügt, wenn nur ein paar von euch mitkommen, die anderen können später nachkommen.“

Es gab vereinzelt Widerspruch, aber der Sprecher der Gruppe bat um Ruhe. Er war bereit mitzukommen. Gemeinsam mit der Eule, und einer kleinen Gruppe von verschiedensten Käfern und Insekten, machten sie sich auf den Weg zur Wiese.

Die Wiesenkönigin hatte sich in der Zwischenzeit ebenfalls vorbereitet, Informationen eingeholt und war nun gespannt, was die Eule zu berichten hatte.

Es war ein wunderschöner, Frühsommer-Tag. Die Sonne lachte voller Freude, vom Himmel und schickte ihre wärmsten Strahlen auf die Erde und vor allem auf die Wiese, dem Schauplatz für einen bevorstehenden Friedensschluss.

Die Königin wusste nun, dass hauptsächlich die Ameisen sich benachteiligt fühlten. Darum ließ sie einige Ameisenköniginnen aus verschiedenen Völkern zu sich kommen. Sie sollten die andere Seite vertreten und als Sprecher zur Verfügung stehen. Nun war es so weit, alle waren bereit und die Eule leitete die Gespräche ein.

Sie bat einen nach dem anderen, aus seiner Sicht, ausführlich und ruhig zu erzählen, was dazu geführt hat, dass dieser Unfriede entstanden ist.

Nachdem alle gesprochen und angehört wurden, zogen sich die Eule und die Wiesenkönigin zur Beratung zurück.

Jetzt konnte die Eule ihre Weisheit gut gebrauchen. Es war nicht leicht jedem Recht zu geben, und beide Sichtweisen auf eine Ebene zusammen zu führen. Nur weil jemand anders ist und sein will, ist das kein Grund ihn auszugrenzen. Andererseits darf er damit auch nicht die anderen davon abhalten, wenn sie nicht anders sein wollen!

Das Lösungswort heißt:

„Gegenseitige Akzeptanz“

Aber wie sieht das in der Praxis aus?

Einige wichtige Punkte sind Voraussetzung, dass es klappt:

Aussprechen, was man will, was einem wichtig ist,
und was stört!

Weiters,

Zuhören und akzeptieren!

Keine Vorurteile haben!

Die Eule und die Königin waren sich nun einig. Jetzt mussten sie versuchen die streitenden Parteien auf eine Ebene zu bringen.

Sie traten nun vor die vielen erwartungsvollen Augen und Ohren, der versammelten Schar, die mittlerweile noch größer geworden war. Denn das, was da passierte ging ja alle an.

Die Eule begann nun zu sprechen:

„Liebe Wald und Wiesenbewohner und alle anwesenden Geschöpfe dieser Erde! Wir haben lange beraten und haben nun folgende Bitte an euch alle. Ich sage ausdrücklich „Bitte“, denn befehlen und verordnen lässt sich das nicht.

Wir alle sind erschaffen worden und hier auf diesem Planeten Erde um verschiedene Aufgaben zu lernen und bereits gelerntes anzuwenden.

Und dieses Wissen dürfen wir auch an andere Mitbewohner dieser Erde weitergeben und ihnen zu Gute kommen lassen. Jeder von euch hat sich etwas vorgenommen, was er gerne machen und lernen möchte. Und jeder von uns hat das Recht das zu tun.

So ist der Plan der Schöpfung. Manche Aufgaben wollen und können wir auch alleine erfüllen. Für die meisten Lernaufgaben brauchen wir Unterstützung und Hilfe. Es ist wichtig, dass ihr euch zu Gruppen zusammenfindet, die sich gegenseitig unterstützen und ihre verschiedenen Talente und Gaben einbringen. Wenn wir zusammenarbeiten, kann großes entstehen, das wieder der Allgemeinheit und somit auch wieder uns selbst dient.

Wenn wir etwas zerstören, dann zerstören wir einen Teil von uns, wenn wir gegen etwas und jemanden kämpfen, dann kämpfen wir auch gleichzeitig gegen uns selbst.

Also die Seite, die jemanden ausgestoßen hat, nur weil er anders ist, bitte ich in Zukunft nachzufragen, warum er anders sein möchte und ist.

Grade dieser Jemand ist vielleicht wichtig für eine notwendige Veränderung in der Gruppe und Familie. Euch bitte ich um Akzeptanz und Verständnis.

Nun richte ich meine Worte an die andere Seite, die sich ungerecht behandelt fühlt und bereit ist für Gerechtigkeit zu kämpfen.

Euch möchte ich bitten, nehmt allen Mut zusammen und versucht das umzusetzen, wofür ihr jetzt kämpfen wolltet. Aber auf friedliche Art und Weise. Ihr müsst nicht kämpfen, für das Recht so zu leben, wie ihr es euch vorstellt.

Es erfordert mehr Mut seinen Weg in Frieden zu gehen, als zu streiten.

Denn meistens ist es notwendig sich von etwas zu lösen, vermeintliche Sicherheiten aufzugeben, ein Risiko einzugehen, damit ein Traum und eine Vision wahr werden können. Gegen andere, oder etwas anzukämpfen kostet nur Kraft, die dann für die Umsetzung fehlt.

Ein Angriff hat immer eine Verteidigung zur Folge.

Der Verteidiger wird zum Angreifer und
das Spiel wiederholt sich endlos,
so lange bis alles zerstört ist.

Ich frage euch nun,

Wollt ihr das wirklich?

Wollt ihr darauf verzichten eure Ideen und Träume wahr werden zu lassen?

Nur weil ihr euch ungerecht behandelt fühlt?

Nur weil ihr nicht den Mut habt

loszulassen und zu sagen:

„O.K. Hier kann ich das nicht erreichen,

was ich will und vorhabe,

also verlasse ich den Ort,

die Gruppe, die Familie, Geborgenheit und Sicherheit,

und suche mir einen Platz und Partner

mit denen das möglich ist.

Zum Abschluss meine Bitte an euch alle, die ihr hier versammelt seid, geht jetzt nach Hause, denkt in Ruhe darüber nach und sucht einen Weg für ein Miteinander in Frieden und gegenseitiger Akzeptanz!

Es war, totale Stille eingekehrt, während die Eule sprach. Erst nach einer Weile kam Bewegung in die Gruppe. Einer nach dem anderen machte sich entweder alleine, oder in kleinen Gruppen, auf den Weg. Es waren nur die Schritte zu hören, aber keiner sprach ein Wort.

Die Worte der Eule waren tief in ihre Herzen eingedrungen und sie haben genau das bewirkt, was sie erreichen wollte.

Jeder fühlte, dass auch er dazu beigetragen hatte, direkt und auch indirekt, dass es fast zu einem Kampf und damit zu der Verwüstung ihres Lebensraumes gekommen wäre.

Die Wiesenkönigin wartete bis alle den Platz verlassen hatten und sagte dann zur Eule:

„Liebe Eule ich bin tief berührt von deiner weisen Rede. Auch ich erkenne nun, wie wichtig es ist, mit einander zu reden und sich aufmerksam zuzuhören. Vielen Dank für deine klugen Worte.

Du hast ihnen sehr direkt ihr Fehlverhalten aufgezeigt, auf eine Art und Weise, dass sie sich nicht angegriffen fühlten, sondern sie nun selbst entscheiden dürfen, wie sie ihr Leben in Zukunft gestalten wollen.

Das war sehr klug von dir. Ich denke mit deiner Hilfe haben wir nicht nur unsere Wiese und den Wald vor Zerstörung bewahrt, sondern einen Grundstein für ein Miteinander in Frieden und Wohlstand gelegt.

Die Eule freute sich über das Lob und bedankte sich auch bei der Wiesenkönigin, dass sie die Möglichkeit bekommen hat etwas für den Frieden beizutragen.

Eines möchte ich dich noch bitten, sagte die Eule. Halte diesen Tag in Erinnerung und Sorge dafür, dass auch die folgenden Generationen von diesem Ereignis erfahren und sich danach richten können.

Dann kommt der Tag, an dem sich der Friede über den ganzen Planeten Erde verbreitet hat. Das ist ein Ziel, für das wir alle was beitragen können.

Die Wiesenkönigin sagte:

„Das mache ich gerne, wir werden jedes Jahr an diesem Tag ein Fest feiern, ich werde es

„Das Fest der Freude und des Friedens“

nennen.